



Die Langensteins Band 2

Folge 25 Endlich zu Hause

24.11.2019

©Barbara Behrend
www.barbara-behrend.de
Bild ©Susanne Priss

Arian lag in den Armen seines Vaters und blickte ihn neugierig an. Melchior erwiderte seinen Blick mit einem zärtlichen Lächeln. Endlich hielt er seinen Jungen wieder im Arm. So viele Monate hatte er darauf gewartet. In den letzten Wochen, seit er Saschas Sohn Miguel kennengelernt hatte, war es noch schwerer gewesen, mit dem Heimweh klarzukommen. Doch jetzt war alles gut. Für den Moment.

Shila betrat das Kinderzimmer und setzte sich neben ihn. „Wir sollten ihn nun in sein Bett legen. Er muss schlafen.“ Melchior nickte und stand auf, um Arian vorsichtig in die Wiege zu legen. Shila gab ihm seinen Schnuller in den Mund und zog an der Spieluhr. „Wir dimmen jetzt das Licht und lassen ihn alleine, sonst schläft er nicht ein.“ Melchior nickte, drückte seinem Sohn einen Kuss auf die Stirn und folgte ihr aus dem Zimmer. Im Wohnzimmer warteten bereits seine Eltern. Elisabeth hatte eine Flasche Rotwein und vier Gläser bereitgestellt. Er nahm mit seiner Frau auf dem Zweisitzer Platz.

Christopher füllte die Gläser und erhob seines. „Danke, dass du wieder zu Hause bist, mein Junge.“

Melchior nahm einen Schluck und stellte sein Glas auf dem Wohnzimmertisch ab. „Ich weiß, dass ihr eine Erklärung für mein Verschwinden verlangt und das ist auch euer gutes Recht. Letzte Nacht wurde William Carter Senior verhaftet. Wie ihr wisst, war er in London mein Chef. Über Jahrzehnte hinweg half er Menschen mit dubiosen Biografien bei der Steuerhinterziehung. Dafür gründete er Briefkastenfirmen, die er an sie verkaufte. Er fälschte Unterlagen, Namen und vieles mehr, um alles zu

verschleiern. Damit machte er ein Vermögen. Da viele Deutsche ihr Geld mit seiner Hilfe versteckten, kam man ihm durch einen Datenträger, der dem Finanzministerium zugespielt worden war, auf die Schliche. Da ich in Carters Kanzlei arbeitete und sie mich im Vorfeld als Vertrauensvoll eingestuft hatten, sprachen sie mich an.” Melchior vermied es zu erwähnen, dass er erpresst wurde, um bei den Ermittlungen zu helfen. „Die ganze Sache war so streng geheim, dass die Behörden es für sicherer hielten, mich ganz aus meinem Alltag zu holen und euch nichts zu sagen. Für mich war das sehr schwer, das müsst ihr mir glauben. Ich lebte und arbeitete teilweise in einem Bunker, von dem ich in den ersten Tagen nicht einmal wusste, wo er sich befand. Als wären wir selbst die Gejagten, änderten wir immer wieder unseren Standort. Wir reisten quer durch Europa. Immer mit anderen Namen und Pässen. Sie machten es sich zu Nutze, dass ich so gut Französisch spreche. Anfang vorletzter Woche wurden uns neue Unterlagen gebracht, die Ermittler in der Schweiz aufgetrieben hatten. Diese Akten fügten alle Puzzleteile zusammen und die Fahnder bereiteten den Zuschlag vor. Jetzt sitzen Carter und die meisten seiner Kunden in Untersuchungshaft. Mein Name wird nirgendwo in den Ermittlungsakten erscheinen. Ich möchte euch darum bitten, nach heute Abend auch nie wieder und schon gar nicht mit irgendjemandem außerhalb dieses Hauses darüber zu sprechen.”

„Sicherlich hast du Recht und wahrscheinlich haben sie dir das so eingetrichtert, aber ich ärgere mich trotzdem sehr, dass sowohl die Behörden, als auch du, uns so haben im

Dunkeln stehen lassen. Wir haben uns schreckliche Sorgen gemacht. Kannst du dir das überhaupt vorstellen?" fragte Elisabeth wütend.

Christopher legte ihr einen Arm um die Schulter. „Lass gut sein, Elischen. Das war höhere Gewalt. Was hätte Melchior denn tun sollen? Er kann nichts dafür." Er warf seinem Sohn einen fragenden Blick zu.

„Nein, ich habe es mir nicht unbedingt ausgesucht. Sie sagten, es wäre gefährlich für euch, wenn ihr es wüsstet. Da ich herausgefunden habe, welche Leute Carter kennt und wie groß sein Einfluss war, ist es nicht übertrieben“, erklärte Melchior.

Elisabeth setzte an etwas zu sagen, doch ihr Mann unterbrach sie sofort: „Ich denke, er hat recht. Als ich bei ihm war, um ihn wegen Melchiors Verschwinden zur Rede zu stellen, hat er mir gedroht und mich aus dem Büro geworfen.“ Er dachte an die Fotos, die Carter ihm damals von Melchior und seiner Sekretärin gezeigt hatte und verdrängte den Gedanken sofort wieder.

Shila nahm Melchiors Hand und streichelte sie. „Ich bin einfach nur froh, dass du wieder bei uns bist. Du bist gesund und hast mich nicht wegen einer anderen Frau verlassen.“

„Das würde ich nie tun“, beteuerte er.

„Man soll nie nie sagen. Niemand weiß, was morgen sein wird“, hab Christopher zu bedenken.

„Natürlich Vater. Da hast du vollkommen Recht. Aber warum hätte ich meine Frau und meinen Sohn einfach in solch einer Nacht- und Nebelaktion verlassen sollen?"

„Es ist schon so manch einer Zigaretten holen gegangen und nicht wiedergekehrt“, meinte Christopher.

„Ich rauche nicht“, gab sein Sohn trocken zurück, woraufhin Shila leise lachen musste. Ohne zu wissen warum, stimmte Elisabeth in das Gelächter mit ein. Auch die Männer mussten nun laut lachen.

Christopher erhob kopfschüttelnd sein Rotweinglas und sagte: „Wir trinken auf dein Wohl und sind einfach froh, dass du wieder bei uns bist.“

„Danke Papa. Ich bin auch sehr glücklich darüber.“ Er warf seiner Frau einen zärtlichen Blick zu. Sie drückte ihm einen verliebten Kuss auf die Wange.

„Mama, kannst du eigentlich ohne dein Krankenhaus leben?“

Elisabeth sah ihren Sohn überrascht an. „Woher weißt du, dass ich mich habe freistellen lassen?“

Melchior zuckte mit den Schultern. „Ich bin über so ziemlich alles im Bilde, was sich in unserer Familie während meiner Abwesenheit bewegt hat.“

„Dann weißt du auch, warum ich es machen musste.“ Sie sah ihn eindringlich an.

„Ja, um für meinen Sohn da zu sein. Ich bin dir sehr dankbar für dieses Opfer, Mama. Was haltet ihr davon, wenn ihr zusammen einen kleinen Urlaub macht? Als Entschädigung sozusagen.“

Seine Eltern wechselten erstaunte Blicke. „Dein Vater hat viel zu tun. Der Gerichtstermin um das Sorgerecht von Severins Sohn muss vorbereitet werden.“

Christopher nickte zustimmend.

„Dann fahrt ihr danach. Ich spendiere euch drei Wochen Neuseeland. Was haltet ihr davon?“

Beide sahen ihn mit offenem Mund an.

Melchior lachte. „Ich weiß doch, dass ihr da schon immer hinwolltet. Es wird höchste Zeit. Sagt mir einfach wann und ich buche euch die Reise.“

„Kurz nach Weihnachten, wenn dort unten der Herbst beginnt. Das wäre toll“, sagte Elisabeth verträumt.

Christopher lächelte. „Ja, das wäre wirklich herrlich.“

„Also gut. Dann kümmere ich mich in den nächsten Tagen darum, dass ihr Beiden endlich eure Traumreise machen könnt. Und wir beide“, Er nahm Shilas Hand und streichelte sie. „Wir suchen uns ein Haus oder zumindest eine Wohnung.“

„Steigst du bei mir in der Kanzlei ein?“ wollte Christopher wissen.

„Das kann ich noch nicht sagen. Womöglich gibt es für mich noch einiges zu tun“, murmelte Melchior.

„Du meinst, sie setzen dich erneut ein? Du wirst wieder verschwinden auf unbestimmte Zeit?“ fragte seine Mutter entsetzt.

„Nein. Ich werde euch immer sagen können, wohin und wie lange ich weg sein werde. Aber zunächst warten wir ab, okay?“

Shila schüttelte den Kopf. „Nein, das ist nicht okay. Kannst du denen, wer auch immer DIE sind, sagen, dass du raus aus der Sache bist und kündigst?“

Melchior hielt kurz inne und nickte langsam. „Ja, das werde ich tun. Du hast Recht. Paps, ich steige bei dir ein.“

Zufrieden reichte Christopher seinem Sohn die Hand. „Darauf trinken wir aber jetzt ein Glas Champagner.“ Er sprang auf, um aus der Küche eine Flasche und vier passende Gläser zu holen.

„Die Villa der Familie Böllmann steht angeblich zum Verkauf. Die ist hier die Straße runter, drei Häuser weiter auf der rechten Seite“, berichtete Elisabeth eifrig. „Vielleicht bleibe ich ja tatsächlich ganz zu Hause und kümmere mich weiterhin um Arian, so dass Shila mit dir und Papa gemeinsam in der Kanzlei arbeiten kann.“

„Das würde dir so passen, Mama“, lachte Melchior. „Warum genießt du nicht dein Leben einfach ein bisschen? Geh ins Theater, in die Oper oder unterstütze deine Schwägerinnen bei der *Emma-Stiftung*. Eine gute Ärztin können sie sicher gebrauchen. Du kannst deinen Beruf mit in die Freizeit nehmen.“

Elisabeth blickte nachdenklich auf die Perlen in ihrem Champagnerglas. „Ich kann zumindest darüber nachdenken. Mein Neffe hat mir heute ja die Verwaltung von Schloss Hämmelchenburg angeboten. Auch darüber muss ich noch nachdenken.“

„Lass dir Zeit und schlaf ein paar Nächte darüber. Das sollten wir im Übrigen alle tun. Ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich muss ins Bett.“ Melchior nahm einen kräftigen Schluck aus seinem Glas und warf seiner Frau einen auffordernden Blick zu.“

Shila nickte. „Ja, ich bin auch todmüde. Aber ich gehe jetzt zuerst ins Bad.“

„Na gut“, seufzte er.

Sie wünschte ihren Schwiegereltern eine gute Nacht und auch Elisabeth verabschiedete sich. Melchior half seinem Vater die Gläser in die Küche zu bringen.

„Du arbeitest noch für die, habe ich Recht?“ fragte Christopher.

Melchior räumte unberührt die Gläser in der Spülmaschine. „Nein. Wie kommst du denn darauf?“

„Du kannst mich nicht zum Narren halten, mein Sohn. Ich kenne dich besser als alle anderen Menschen auf dieser Welt und weiß, wann du lügst.“ Christopher durchbohrte ihn mit seinem Blick.

Melchior zuckte gleichgültig mit den Schultern. „Dann täuschst du dich dieses Mal. Gute Nacht Paps.“

**Folge 26
erscheint am
30. November 2019**